

Zeitschrift: Landtechnik Schweiz

Herausgeber: Landtechnik Schweiz

Band: 54 (1992)

Heft: 2

Artikel: Landwirtschaft und Landtechnik im Spannungsfeld der schweizerischen Politik

Autor: Uhlmann, Hans

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-1081532>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 04.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Landwirtschaft und Landtechnik im Spannungsfeld der schweizerischen Politik*

SVLT-Zentralpräsident Hans Uhlmann, Ständerat

Die Schweizer Bauern fühlen sich in ihrer Existenz bedroht, wie dies seit den dreissiger Jahren nie mehr der Fall gewesen ist. Ihr Unmut ist verständlich in Anbetracht der seit Jahren andauernden Einkommensverluste und der Uruguay-Runde des GATT, die darauf angelegt ist, unserer Landwirtschaft den Atem zu nehmen.

Das Freihandelsabkommen des GATT hat der Weltwirtschaft – ich betone der Weltwirtschaft – enorme Dienste erwiesen. Dasselbe gilt für das Exportland Schweiz, zumal es weder in den wirtschaftlichen Machtblock der USA, der EG oder Japans eingebunden ist. Die zu Ende gehende Uruguay-Runde hat nun aber das Ziel, auch die Landwirtschaft in einen möglichst weitgehenden Freihandel einzubeziehen. Demnach soll die Landwirtschaft der Schweiz und vieler anderer Länder trotz klimatischer und topographischer Nachteile gleich günstig produzieren können, wie die Agrarnationen mit den besten Voraussetzungen.

Der Konflikt zwischen der Landwirtschaft und der Exportwirtschaft liegt auch für die Schweiz auf der Hand.

Die GATT-Ziele sind im Agrarbereich gerade aus Schweizer Sicht mehr als nur zweifelhaft, vor allem wenn vom Recht ausgegangen wird, dass jedes Land einen gewissen Anteil seiner Nahrungsmittel selbst produzieren darf und soll. Die Schweiz hat bekanntlich einen der tiefsten Selbstversorgungsgrade aller Industrieländer, ist also eindeutig ein Agrarimportland. Die GATT-Verhandlungen gefährden aber mehr als

«nur» Landwirtschaftsbetriebe und damit die Existenz Tausender von Bauernfamilien. Sie stellen auch die Ziele einer naturnahen, multifunktionalen Landwirtschaft und damit die Existenz des ganzen ländlichen Raumes an sich in Frage. Betroffen sind nicht nur Arbeitsplätze und Einkommen der Bauern, sondern auch solche in den vordringenden Branchen und – was nicht zu unterschätzen ist – auch im Tourismus.

Die Stunde der Wahrheit rückt nicht nur für die Bauern näher. In erster Linie müssen der Bundesrat und das Parlament, aber auch die Konsumenten und Steuerzahler – kurz die ganze Bevölkerung – beweisen, dass ihnen ein Land mit intakter Natur und lebensfähigem Raum etwas wert ist. Ein grosses Bauernsterben jedenfalls hätte verheerende Folgen.

Aussagen, wie sie kürzlich in der Sonntagszeitung zu lesen gewesen sind, – Zitat: «Vor einer strikten Einführung der Marktkräfte haben die Schweizer Bauern eine Heidenangst. Mit Recht: denn während ihres jahrzehntelangen Schaffens unter der Käseglocke der Schweizer Schutzpolitik haben die Landwirte die nötigen Rationalisierungsmassnahmen schlüssig verpasst. Heute produzieren die Schweizer Bauern laut GATT-Sekretariat über weite Strecken vollkommen ineffizient», – müssen für die Betroffenen wie Hohn und Spott tönen. Sie zeugen aber auch von einer sagenhaften Inkompetenz vieler selbsternannten «Landwirtschaftsexperten» im allgemeinen und von derjenigen des besagten Autors im speziellen.

Diese unerfreuliche und beängstigende Situation hat sich vor dem Hintergrund der Entwicklung des internationalen Agrarmarktes und der politischen Ereignisse der jüngsten Zeit ergeben. Die Landwirtschaft verspürt in einem Zeitpunkt tiefgreifender Wandlungen die Orientierungslosigkeit der politischen Behörden und fühlt sich im Moment als Spielball der um die Gunst der internationalen Märkte buhlenden Wirtschaftszweige der schweizerischen Industrie.

Blick zurück

Die ersten Ansätze der Mechanisierung führen in die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg zurück. Es ist überliefert, dass es bereits 1924 über 50 mit den Behörden unzufriedene Traktorbesitzer gegeben haben muss: Damals nämlich wurde der Traktorverband, bzw. unser nach-



Hans Uhlmann: «Der Bauer hat an der Gesunderhaltung seines Bodens und seiner Tiere ein ureigenes Interesse und sträubt sich nicht gegen vernünftige ökologische Produktionsmethoden. Zusammen mit der Landmaschinenindustrie und den Forschungsanstalten werden grosse Anstrengungen unternommen, um zum Beispiel dank Breitbereifung den spezifischen Bodendruck zu vermindern.»

*) Referat, das SVLT-Zentralpräsident Hans Uhlmann anlässlich der Eröffnung der AGRAMA in St.Gallen hielt. Zwischentitel von der Redaktion.

maliger Schweizerischer Verband für Landtechnik mit dem Ziel gegründet, gegenüber den Behörden die Interessen der Besitzer von «Zugmaschinen mit Stollenreifen und Petrolmotoren» zu wahren. Mit Erfolg wehrte sich der Zusammenschluss gegen deren Besteuerung in gleicher Höhe, wie sie bei den damals noch spärlich verkehrenden Luxusautos galt. Damals begann eine beispiellose landtechnische Entwicklung: In der Tat konnte nur durch die Rationalisierung und durch den Einsatz moderner Technik die Abwanderung der Arbeitskräfte aus der Landwirtschaft in die Industrie, die in den 50er und 60er Jahren ihren Höhepunkt erreichte hatte, aufgefangen werden. Die heranwachsende Bauerngeneration wurde in den Fachschulen auch in diesem Sinne ausgebildet, und die Landwirtschaft erntete Anerkennung für ihre Anstrengungen, die steigenden Produktionskosten durch Rationalisierungsmassnahmen zu kompensieren. Die Mechanisierung brachte der körperlich streng arbeitenden Bevölkerung überdies in vielen Bereichen Erleichterung. Sie verhalf manchem Betriebsleiter, verbunden mit einer zeitgemässen Arbeitsorganisation, zu wohlverdienten Ferien oder Freitagen, auf die er vorher verzichten musste. Während der vergangenen Jahre hat sich die Landtechnik entsprechend den Bedürfnissen ihrer Anwender entwickelt und einen Standard erreicht, der in vielen Bereichen den Vergleich mit industrialisierter High-Tech nicht zu scheuen braucht.

Diese Entwicklung hatte aber auch ihren Preis. Die davonlaufenden Produktionskosten mussten durch Mehrerträge wettgemacht werden, was so lange gut ging, als die Absatzmärkte aufnahmefähig waren. Heute sieht die Situation aber so aus, dass die In- und Auslandsmärkte übersättigt sind und die landwirtschaftlichen Produzentenpreise dementsprechend tief liegen. Von dieser Situation wollen die Konsumenten in grösserem Masse profitieren. Sie könnten dies auch, wenn da nicht die hohen Lohnkosten für die Veredlung der Landesprodukte wären: Von einem Franken, der für Nahrungsmittel ausgegeben wird, erhalten die Produzenten nur noch ca. 40 Rappen; 60 Rappen gehen an die Verarbeitungsindustrie und an den Handel. Wenn sich aber die Konsumenten über die hohen Fleischpreise aufhalten, wissen leider

nur wenige von ihnen, dass die Viehproduzenten heute für ein Kilogramm Rindfleisch 10% weniger lösen als 1976 und dass insbesondere auch die hohen Lohn- und Fremdkosten der Landwirtschaft Sorge bereiten: Im Jahre 1948 musste ein Bauer für die Bezahlung der Arbeitsstunde eines Schmiedes 12 kg Weizen oder 20 l Milch verkaufen.

Ohne investieren geht es nicht, aber ...

Zum jetzigen Zeitpunkt, in dem die Rationalisierungsmassnahmen durch Produktionssteigerungen nicht mehr realisiert werden können, ertönt immer lauter die Forderung nach dem Einsatz umweltschonender Produktionsmassnahmen. Die Bauern, aber auch die Landmaschinenhersteller stellen sich dieser Forderung schon seit vielen Jahren, und ich wage zu behaupten, die schweizerische Landwirtschaft produziert heute mit wesentlich weniger Hilfsstoffen ihre Nahrungsmittel als dies noch vor 20 Jahren der Fall gewesen ist. Die umweltschonenden Produktionsmethoden dürfen sich jedenfalls im Vergleich mit dem Ausland sehen lassen.

Wenn aber durch weitergehende behördliche Auflagen in der Verwendung von Hilfsstoffen und bezüglich Tierschutzvorschriften unsere Bauern gegenüber ausländischen Mitkonkurrenten benachteiligt werden, so ist es ungerecht, wenn diese Wettbewerbsnachteile nicht durch Ausgleichszahlungen ausgemerzt werden.

Die Bauern haben an der Gesunderhaltung ihres Bodens und ihrer Tiere ein ureigenes Interesse, und sie sträuben sich auch nicht gegen vernünftige ökologische Produktionsmethoden. Dafür setzen sie sich zusammen mit der Landmaschinenindustrie und den Forschungsanstalten ein:

Grosse Anstrengungen werden zum Beispiel unternommen, damit die modernen Maschinen gegenüber früher den Boden weniger belasten oder damit die moderne Spritztechnik eine genauere und sparsamere Anwendung der Wirkstoffe gewährleistet. Schonendere Ernte- und Lagerungsmethoden garantieren eine bessere Qualität des Erntegutes.

Die Schweizer Landwirtschaft, ausgerichtet auf eine ökonomische und öko-

logische Produktion, wird im Rahmen ihrer Möglichkeiten weiterhin in Landmaschinen investieren. Dabei muss der Betriebsleiter aber mehr als früher zwischen Wünschbarem und Notwendigem unterscheiden. Dies mag für die Landmaschinenbranche unangenehm sein, die ihr Maschinenangebot und vor allem auch die Werbung verstärkt auf die ökologischen Bedürfnisse und auf Anwendungen im Kommunalbereich ausrichtet.

Die momentane Zurückhaltung wird mindestens solange andauern, als in der Landwirtschaftspolitik keine klaren Zukunftsperspektiven auszumachen sind. Die Produktivität wird mittelfristig darunter nicht leiden, denn der hohe Mechanisierungsgrad der Landwirtschaft hilft, eine diesbezügliche Durststrecke problemlos zu überwinden. Gleichzeitig wird der überbetriebliche Einsatz des vorhandenen Maschinenpotentials in den einzelnen Betrieben wie in den Lohnunternehmen unter dem Druck der Verhältnisse noch zunehmen.

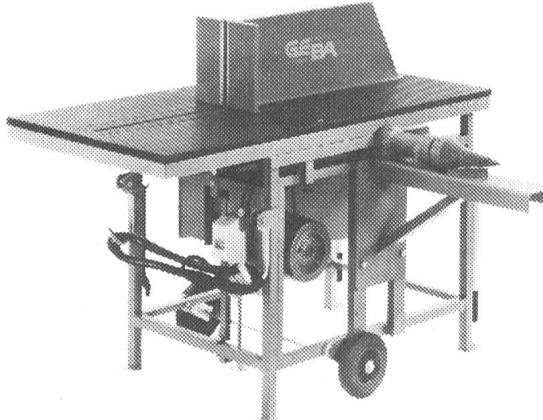
Nicht zuletzt wird auch die Selbsthilfe auf verschiedenen Gebieten an Bedeutung zunehmen. Dies gilt namentlich auch für die Reparatur und die Wartung von Maschinen und Gebäuden. Diese Tendenz unterstützen die Aus- und Weiterbildungsprogramme an den Fachschulen und an den Weiterbildungszentren des SVLT.

«Bauer ohne Geld, so fehlt's der ganzen Welt»

Wir sitzen alle gewissermassen im selben Boot, und so werden die der Landwirtschaft vor- und nachgelagerten Wirtschaftszweige das alte Sprichwort «Hat der Bauer Geld, dann hat's die ganze Welt», im umgekehrten Sinne – «Bauer ohne Geld, so fehlt's der ganzen Welt» –, als erste zu spüren bekommen. Es ist zu hoffen, dass die übrige Bevölkerung und die für die Landwirtschaftspolitik Verantwortlichen die Zeichen der Zeit erkennen, bevor nur noch eine kostspielige Überlebensübung die Landwirtschaft retten kann, um der Schweizer Bevölkerung einen intakten, gesunden Lebensraum zu erhalten.

Wir brauchen nicht nur eine Exportwirtschaft, wir brauchen eine Volkswirtschaft, in der eine gesunde Landwirtschaft neben anderen Berufszweigen Platz hat.

Sie holzen sicher, rasch und leicht mit Qualitäts-Maschinen von GEBA.



GEBA 85, die neue ausbaufähige Normfräse. Stark, solid, grosser Tisch, Spaltvorrichtung zum Anbauen.

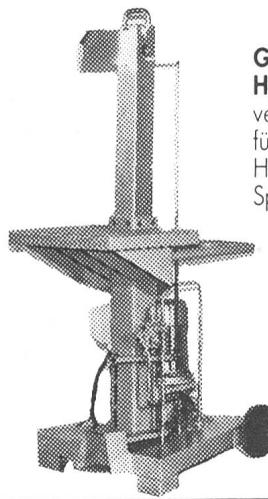


Spaltfix jetzt noch stärker, noch sicherer und leistungsstärker. Horizontale oder vertikale Modelle.



GEBA «Frä-Spalter» fräst und spaltet das Brennholz in einem Arbeitsgang. Typ FS-Z für Zapfwellenantrieb, FS-ZE für Zapfwellenantrieb und aufgebautem 9,5 kW Elektromotor.

Die grosse Neuheit!



GEBA Hydro-Spalter
versch. Modelle
für jeden Einsatz.
Holzlängen bis 1.13 m,
Spaltkraft bis 27 t.

GEBA-Maschinen
sind SUVA-anerkannt.

GEBA

J. Gehrig
Apparatebau
6275 Ballwil
Telefon 041-89 27 27
Telefax 041-89 25 75

Neuentwickeln von Elektromotoren

Kauf, Verkauf, Tausch, Reparaturen.

ERAG, E. Rüst, 9212 Arnegg, Tel. 071 85 91 11

Wieseneggen Winteraktion

4 m/5 m ausklappbar für 3-Punkt ab Fr. 960.–

Jetzt für Frühjahr bestellen.

Verlangen Sie Preise und Prospekte.

Hasler, 8627 Grüningen,
Telefon 01 935 16 62

Günstige
Occ. Baumaschinen
Menzi-Muck
Kleinbagger 1-7 t
Pneulader Bobcat
Dumperwalzen usw.
Notstromgruppen
für Traktorantrieb
oder mit Dieselmotor

Tel. 041 98 21 31
oder 077 4115 31

Zu verkaufen

3 herzige Appenzeller-Bast.
Gute Wächter

Tel. 056 83 34 31

Infolge Aufgabe der Landwirtschaft zu verkaufen

Traktor MFerguson 3D
Motor gekübelt, 35 PS sowie

Kreiselheuer Kuhn GF440
an Dreipunkt, bester Zustand, Fr. 1600.–

Tel. 041 88 11 29

Zu verkaufen
Schwadenrechen Agrar

einspännig und Traktorzug

Tel. 034 22 43 02

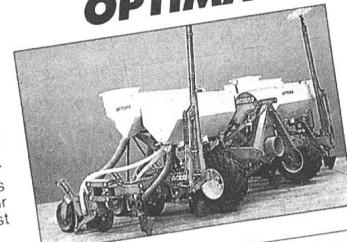
Zu verkaufen

Milchkühltruhe Scheco
für vier Kannen mit Kannenhalter. Innenauskleidung Chromstahl, guter Zustand. Preis Fr. 1500.–

Tel. 061 99 36 48

Bärtschi-ACCORD Sätechnik für Profis!

OPTIMA



Die neue Konzeption in der Einzelkornsätechnik. Universalmaschine für alle Saaten wie Mais, Sonnenblumen, Bohnen; 4-10-reihig. Neuartige Geräteschiene für schnelles Umrüsten auf unterschiedliche Reihenweiten. Die Laufräder vor der stabilen Geräteschiene erlauben individuelle Positionierung der Saalelemente und ungehinderten Zugang, auch bei engen Reihenabständen. Die Saatgutbehälter sind als Einzelrichter oder Zentralelemente ausgeführt. Zentrale Düngerversorgung für Reihendüngung oder Mikrogranulate ist auch im Frontanbau möglich.
Nutzen Sie die ACCORD-Vorteile!

Bärtschi D

Bärtschi & Co. AG., 6152 Hüswil
Landmaschinenfabrik
Telefon 045 / 88 21 21